Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 171. Donnerstag, den 26. Juli. 1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Voigt, Giebichenstein, Advokatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegengenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Die Suezkanalfrage in England.

Die englische Regierung hat der wider das mit Herrn von Lesseps getroffene Suezkanalabkommen erregten öffentlichen Meinung Rechnung getragen und es vorgezogen, den Vertrag aufzugeben, statt denselben dem Parlamente zur Erörterung und Prüfung vorzulegen. Nach der bisherigen Agitation gegen das Uebereinkommen zu schließen, lag für Herrn Gladstone die Gefahr vor, bei der Abstimmung über die Vorlage selbst von einem Theile der Liberalen im Stiche gelassen zu werden, wodurch die Stellung des Kabinets ernstlich bedroht worden wäre. Die Hoffnung, daß die Stimmung des Landes sich innerhalb der nächsten Wochen noch zu Gunsten des Abkommens ändern werde, welche von einigen Mitgliedern der Regierung gehegt wurde, erwies sich nach reiflicher Erwägung als zu unsicher, um ein Hinausschieben der Erledigung der Angelegenheit zu rechtfertigen. Der Versuch, Lesseps zu weiteren Konzessionen an die Ansprüche der englischen Schifffrheder zu bewegen, blieb erfolglos; die Regierung sah sich sonach der Alternative gegenüber, entweder das Abkommen aufzugeben oder sich der Gefahr einer Niederlage bei der Abstimmung im Unterhause auszusetzen. Herr Gladstone hat das erstere gewählt und vorgestern dem Unterhause von diesem Entschluß der Regierung Mittheilung gemacht. Wie die „C. T. C." aus London von vorgestern meldet, erklärte der Premier:

Das Land habe zunächst zu prüfen gehabt, ob das neue Arrangement ein Quid pro quo biete, und ferner sei neben dieser Frage die andere zu erwägen betreffend die Beziehungen Englands zu Lesseps und zu der französischen Nation, welche seit langer Zeit England in Freundschaft verbündet sei. England werde hoffentlich nie etwas unternehmen, wodurch diese Freundschaft geschwächt werden könnte. Wilson sei nicht behufs neuer Unterhandlungen nach Paris gegangen, sondern vielmehr um in Erfahrung zu bringen, ob England die vorliegende Frage frei und unparteiisch erwägen könne. Wilson habe ihm auf brieflichem Wege mitgetheilt, Lesseps habe in der freundlichsten Weise erklärt, daß er die Sitution vollkommen verstehe und die englische Regierung nicht für verpflichtet halte, das neue Arrangement dem Parlamente aufzudrängen. Lesseps habe ferner mitgetheilt, daß er den Aktionären der Suez-Gesellschaft unverzüglich Vorschläge für den Bau eines zweiten Suezkanals innerhalb des der Gesellschaft konzedirten Gebietes vorlegen werde, wenngleich später bei der ägyptischen Regierung die Gewährung weiterer Gebietstheile nachzusuchen sein dürfte. Auch solle die beabsichtigte Reduktion der Gebühren pari passu mit der Steigerung des Gewinnes aufrechterhalten werden. Das für den Bau des zweiten Kanals erforderliche Kapital solle durch die Ausgabe von Aktien oder von Obligationen beschafft werden, bei deren Option sich England als Aktieninhaberin zu betheiligen haben dürfte. Während zuerst das Arrangement ganz verdammt worden sei, seien neuerdings aus den Kreisen des Handelsstandes Vorstellungen gemacht worden, Zeit zu gewinnen, da sich vielleicht Besseres erreichen ließe. Die Regierung habe daher beschlossen, die Sanktion des Parlaments für das Abkommen nicht nachzusuchen, weil erstens demselben nicht allgemein zugestimmt werde, zweitens von Vielen Zeit verlangt werde, vor Allem aber, weil aus einer feindseligen Kammerdebatte über diesen Gegenstand Nachtheil für die englischen Interessen entstehen müsse, indem dadurch Fragen auftauchen könnten, die nicht zur Aufrechterhaltung der Freundschaft mit allen Mächten beitragen würden. Der Premier sprach sich anerkennend über das Verhalten der Kanalgesellschaft und des Herrn von Lesseps aus und erklärte, die Regierung werde den Einfluß der zeitweiligen Ausnahmestellung Englands in Aegypten nicht dazu benutzen, um irgend ein Recht, welches die Kanalgesellschaft besitzen sollte, anzugreifen oder abzuschwächen. Die Regierung könne auch Nichts unternehmen, was unvereinbar sei mit der allseitig anerkannten Thatsache, daß der Kanal zum Besten aller Nationen gebaut sei und daß die mit demselben zusammenhängenden Fragen eine Sache von allgemeinem europäischen Interesse sei.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 25. Juli.

Dem römischen Korrespondenten der „Kr.-Ztg.", welcher sich neuerdings sehr bemerklich macht, hat eine „hohe" römische Persönlichkeit Aufklärungen über die Auffassungen der Kurie hinsichtlich der Kirchenfrage in Preußen gegeben. „Wir sind" — sagt der Gewährsmann des Korrespondenten — „weit entfernt, den Status quo ante der Maigesetze zu beanspruchen, sondern wir begnügen uns 1) mit der Funktionsfreiheit der Geistlichkeit und 2) mit der Freigebung ihrer Ausbildung, und daran müssen wir schon aus kirchenpolitischen Gründen um jeden Preis festhalten." Dafür, fährt er fort, wolle man die Anzeige zugestehen. Theilweise, wie Preußen dieses Zugeständniß à Conto des neuen Gesetzes für einzelne Diöcesen (?) verlange, könne es nicht gemacht werden. Das Resultat, zu welchem der Gewährsmann also kommt, ist: „Preußen muß vor allen Dingen die oben vermerkten beiden Punkte, welche die Freiheit der Geistlichkeit angehen, bewilligen, und so wie dies geschehen ist, concediren wir als Aequivalent die Anzeige." Auf den Hinweis des Korrespondenten, daß Herr v. Schlözer möglicherweise nicht wiederkäme, antwortet er ruhig: „In diesem Falle müßten wir eben die fernere Entwicklung der preußischen Kirchenangelegenheiten abwarten. Der heilige Stuhl hat Zeit, er kann sich Jahrhunderte lang gedulden, wenn die Verhältnisse es erheischen." Gewiß, da ihm die Bedrängnisse der „Diocletianischen Verfolgung," welche ja nur die Deutschen treffen, durchaus gleichgültig sind und ihn nur die seine Macht berührenden Fragen interessiren.

Aus Kiel liegt jetzt das offizielle Wahlresultat vor. Danach erhielt Hänel 9570, Graf Reventlow 3321, Heinzel 6659 Stimmen. 7 Stimmen zersplitterten sich. Die Stichwahl findet am 3. August statt.

Der deutsch-spanische Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 12. d. M. hat gestern auch die Genehmigung durch den spanischen Kongreß erhalten.

Zu den wichtigsten Arbeiten, mit welchen das Reichsgesundheitsamt beschäftigt ist, gehört die Aufstellung eines Entwurfes zu einer Verordnung, welche das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Thieren, welche an bestimmten Krankheiten leiden, zum Zwecke des Schlachtens, sowie das Verkaufen und Feilhalten des Fleisches von Thieren verbietet, welche mit bestimmten Krankheiten behaftet waren.

Die Zucker-Enquête-Kommission hat ihre Geschäfte durch täglich stattfindende 7- bis 8stündige Sitzungen so weit gefördert, daß bis Ende der Woche die Abhörung sämmtlicher Sachverständigen beendigt sein wird. Die stenographischen Protokolle werden seiner Zeit publizirt werden und im Oktober sodann die Schlußberathungen stattfinden zur Formulirung der zu stellenden Anträge.

In der gestrigen **belgischen** Repräsentantenkammer begründete der Deputirte Thonissen die Interpellation über die Versetzung des Generals Brialmont in Nichtaktivität. Der Minister Frère-Orban bezeichnete wiederholt das Verhalten des Generals als eine Verletzung der militärischen Disziplin und Pflicht und sagte, es handle sich hierbei nicht um eine Frage der Neutralität Belgiens, sondern um eine Frage der Disziplin. Die Regierung sei stets nachsichtig gewesen, müsse aber in diesem Falle strafen. Brialmont habe in seiner Nichtfertigung gesagt, er habe geglaubt, die Regierung würde es vorziehen, ihn in Rumänien nicht offiziell, sondern als einfachen Touristen zu sehen und er habe so der Regierung eine Ausflucht lassen wollen für den Fall, daß diplomatische Reklamationen erhoben würden. Der Minister bemerkt weiter, er lehne es mit Entrüstung ab, sich in eine solche Situation zu begeben. Niemandem sei es unbekannt, daß die Anwesenheit Brialmont's in Rumänien Bewegung im Auslande hervorgerufen

---

Nachdruck verboten.

Der Fluch des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Jókai.
Vom Verfasser einzig autorisirte Bearbeitung
von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Die Stiefmutter trat dem Sohne mit freundlicher Sorglichkeit entgegen, nahm ihm Hut und Stock ab, strich die schönen Locken aus seiner weißen Stirn, küßte seine bleichen Wangen und fragte ihn sanften, bittenden Tones:

„Was fehlt Dir, daß Du so bleich bist? Etwas bedrückt Dich, gestehe es mir. Verheimliche es nicht vor mir, mein lieber, guter Sohn."

Koloman lächelte und antwortete sanft:

„Mir ist ja gar nichts, geliebte Mutter! Habe Dank für Deine Frage; aber ich fühle mich sehr wohl!"

„Weshalb bist Du aber so bleich? Sicherlich bekommt Dir die Stadtluft nicht, und es wird in der That die höchste Zeit, daß Du noch heute mit dem Vater aufs Land ziehst, um einige Wochen draußen zu bleiben. Es wird Dir das gewiß sehr gut thun."

Koloman wurde sehr ernst.

„Heute kann ich nicht, liebe Mutter; denn für das physikalische Kabinet ist gestern eine neue Elektrisirmaschine angekommen, welche heute Nachmittag erklärt werden soll, und ich muß dann unbedingt zugegen sein."

„Diese Maschine wirst Du wahrlich auch noch bei anderen Gelegenheiten sehen können. Siehe, jetzt schwärmen die Bienen, welche Du so sehr liebst; die Jasminhecken blühen, und Du arbeitest so gern in deren Schatten."

„O, ich werde ja wieder gern dort sein, liebstes Mütterchen, — aber nicht heute; nicht jetzt."

„Und wenn ich selbst hinausginge, würdest Du mich auch nicht begleiten?"

„Morgen, gute Mutter; heute muß ich aber daheim bleiben."

Koloman ergriff wieder Hut und Stock und wollte sich in sein Zimmer begeben.

Plötzlich wandte sich sein Vater gegen ihn und verstellte ihm den Weg. Das starre, strenge Gesicht, dessen Augen stier blickten, ließ den Jüngling betroffen einen Schritt zurücktreten.

„Ich weiß, weshalb Du heute dableiben willst," sprach er mit erzwungener Festigkeit."

Damit erfaßte er die Hände des Sohnes.

„Ich weiß alles!"

Es war wunderbar anzusehen, wie sich die bisher bleichen Wangen des Jünglings bei diesen zermalmenden Worten allmählich rötheten, wie er den Kopf langsam in die Höhe hob.

„So — nun gut . . ." antwortete er dem Vater.

„Du willst Dich tödten lassen, um mich zu tödten."

„Das liegt nicht außer der Möglichkeit," antwortete der Sohn.

„Du willst Dich eines Mädchens halber tödten lassen, welches mein Todfeind vom Düngerhaufen auflas und im Hasse gegen mich erzog."

„Welches ich aber liebe," versetzte der Jüngling, und das Leuchten seines begeisterten Antlitzes war die beste Vertheidigung derjenigen, die man vor ihm verunglimpfte.

Dunkelblau schwollen die Adern auf Malárdys Gesicht; ein ganzes Adernetz ward in diesem Augenblicke auf seiner schönen, männlichen Stirn sichtbar. Immer intensiver wurde das blaue Geflecht, so daß seine Gattin betroffen an ihn herantrat, ihm besänftigend die Stirn glättete und ihm ins Ohr flüsterte:

„Sprich ruhiger. Erschrecke ihn nicht, bringe ihn nicht zur Verzweiflung. Wenn er das Mädchen liebt, so sprich nichts Schlechtes über dasselbe."

„Du hast recht; ja, ja, Du hast recht, erwiderte Malárdy leise, aus seiner ersten Aufwallung zu sich kommend. „Ich war ungerecht gegen das Mädchen. Ich wollte mich nicht so ausdrücken, Koloman. Es kann sein, daß sie eine ehrbare, gute Person ist. Wer sie heirathen wird, mag mit ihr glücklich sein. Ich weiß nichts Schlechtes über sie. Aber bedenke das eine: Du, ein Malárdy, der Du der letzte Träger dieses Namens bist; — denn ich werde denselben gar bald ablegen; — Du, auf welchen ich meine letzte Hoffnung setze, vor dem die Welt offen steht, um Dir unter den Stolzesten eine Dir würdige Gattin wählen zu können; Du würdest Deinen glänzenden Namen mit einer namen- und ranglosen Person von unbekannter Abkunft verbinden?! Aber das ist noch nichts, Du weißt es wohl, auf welche Weise mich jener Mann, der das Mädchen erzog, einstmals verfluchte. Wenn Du es nicht wissen solltest, so frage den erst-besten Schiffsknecht; er wird es Dir erzählen. Und Du wolltest es am leiblichen Vater in Erfüllung bringen, was Deine Schwester unvollendet gelassen? Wolltest mir des Fluches Teufelshörner bis in die Tiefe meines Herzens bohren? Damit die Leute sagen könnten: Siehe, die eigenen Kinder haben Franz Malárdy zu den Füßen Thaddäus Gutais gedemüthigt; auf daß die ganze Welt über uns lachen würde. Doch denke nicht an mich, kümmere Dich nicht darum, ob ich lebe oder sterbe, ob ich Dich segne oder verfluche. Aber denke daran, daß Du einst Kinder haben kannst, die ihre Mutter verachten und sich erröthend von ihrem Vater abwenden werden, der ihre Wiege in den Staub bettete."

Koloman blickte heiteren Auges auf seinen Vater, in dessen Augen sich Mitleid spiegelte. Der große, mächtige Malárdy hatte seine ganze Ueberredungskunst aufgewendet, um seinen letzten Unterthan, dem er noch befahl, sein einziges Kind, zu besiegen, und — es war vergeblich.

„Ich widerspreche keinem Deiner Worte, mein Vater; doch ich liebe das Mädchen und werde es bis zum Tode lieben."

Malárdy stampfte heftig mit dem Fuße.

„Und wenn ich Dir befehle, von ihr zu lassen!"

Koloman antwortete mit der größten Ruhe:

„Dann geschähe es zum ersten Male in meinem Leben, daß ich Dir nicht gehorchte."

Malárdy taumelte, seinem Kopf schwindelte; seine Gattin fühlte, daß die Hand, welche auf ihrer Schulter ruhte, schwer zu werden begann.

„Koloman, mein Sohn!" flüsterte die Stiefmutter.

Der Sohn trat zu seinem Vater hin und küßte dessen Hand; dann sprach er bittend:

„Lieber Vater, reden wir heute nicht mehr von der Angelegenheit; Du bist heute sehr aufgeregt. Besprechen wir es morgen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830726016/fragment/page=0001

habe, besonders in Oesterreich. Der österreichische Gesandte habe Auskunft darüber verlangt, ob sich General Brialmont mit Zustimmung der belgischen Regierung in Rumänien aufhalte. — Bei der hierauf fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer, wurde der 2. Paragraph des Art. 1 angenommen, ebenso die übrigen Artikel. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf im Ganzen findet Donnerstag statt.

Von der **französischen** Kammer wurde gestern die Berathung über die mit der Lyoner Eisenbahngesellschaft abgeschlossene Konvention fortgesetzt.

Alle Londoner Morgenblätter mit Ausnahme des „Standard" sprechen sich billigend darüber aus, daß die **englische** Regierung von dem Abkommen mit Lesseps zurückgetreten ist. Der „Standard" bemängelt die Haltung der Regierung und verlangt Auskunft über diejenigen Schritte, welche die Regierung zur Förderung der englischen Seehandels-Interessen thun werde. Bei dem gegenwärtigen Stande könne die Angelegenheit nicht verbleiben.

In Gegenwart des Kaisers von **Rußland** findet am 28. Juli an der Südküste des Finnischen Meerbusens ein Marinemanöver mit Truppenlandung statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli.

— Der Kaiser unternahm am Sonntag wieder eine Ausfahrt in die Umgegend. Zum Diner hatten zu Nachmittag 4 Uhr der Kanzler von Goßler, der großherzoglich sächsische Wirkl. Geh. Rath von Beaulieu, der Ober-Hof- und Domprediger Dr. Kögel und Professor Dr. Werder ꝛc. Einladungen erhalten. Gestern Vormittag nahm der Kaiser nach der Rückkehr vom Kurgebrauch die Vorträge des Wirkl. Geh. Rathes von Wilmowski und des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler entgegen.

— Der Kronprinz nahm heute Vormittag im Neuen Palais einige Vorträge entgegen und ertheilte Audienz. Am heutigen Tage wird in der kronprinzlichen Familie der Geburtstag der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen gefeiert. Dieselbe weilt, wie schon gemeldet, gegenwärtig noch zum Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Wales in England. Abends wird die gesammte kronprinzliche Familie sich nach der Pfaueninsel begeben. Zu dem Gartenfeste sind circa 450 Einladungen ergangen. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hatte sich am heutigen Geburtstage seiner Gemahlin Mittags von hier nach dem Neuen Palais begeben.

— Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, wird auf seiner Erholungsreise vom 24. bis 26. d. M. zum Besuch bei seinen Verwandten, dem Landgrafen und der Landgräfin von Hessen, auf Schloß Panker in Holstein erwartet.

— Trotzdem sich der Reichskanzler noch immer matt und angegriffen fühlt und auch sein Magenleiden noch nicht vollständig gehoben ist, so ist, wie ein hiesiges Blatt zu melden weiß, nichtsdestoweniger weder vom Reichskanzler, noch von den ihn behandelnden Aerzten die Reise nach Kissingen aufgegeben worden, sondern steht im Gegentheil voll und ganz auf dem Programm und die entgegenstehenden Nachrichten gehören durchaus ins Reich der Erfindung.

— Ganz reizende Ueberraschungen für die Festtheilnehmer sind seitens der höchsten Gastgeber für das mehr erwähnte Fest geplant, das heute Nachmittag auf der Pfaueninsel abgehalten werden soll. Es handelt sich, wie die „Potsd. Ztg." meldet, um die Inscenirung eines großartigen Jahrmarkts- und Schützenfestes, um alle jene tausend Dinge, die den Hauptreiz solcher Feste zu bilden pflegen und den Festtheilnehmern, wie schon erwähnt, gegen Zahlung eines kleinen, zum Besten der Potsdamer Armen bestimmten Eintrittsgeldes zugänglich sein werden. Als „noch nicht dagewesene Künstler vom Trapez" werden sich Zöglinge der hiesigen Unteroffizierschule produziren, die seit Wochen schon mit dem Einüben ihres Programms beschäftigt sind. Unter den „Schulap'thekern", wie der Volksmund die strammen und propren einstigen Unteroffiziere nennt, befinden sich eine ganze Anzahl, die es in halsbrecherischen und doch so eleganten Kunststücken mit jedem Circuskünstler aufnehmen: nicht große, aber sehnige und gewandte Junges, die auf und an schwindelerregenden Stuhlpyramiden arbeiten, als befänden sie sich auf ebener Erde. In der Turnhalle der Unteroffizierschule herrscht seit langem schon in den Freistunden ein geschäftiges und freudiges Treiben; man sieht es den jungen Leuten an, wie sie sich auf die hohe Ehre freuen, die ihnen zugedacht ist und ihnen ohne Zweifel hohe Anerkennung einbringen wird.

— Der diesseitige Gesandte beim Vatikan, Wirkliche Geheime Rath Dr. von Schlözer, ist mit Urlaub aus Rom hier eingetroffen.

— Der deutsche Ministerresident in Marokko, Weber, ist gestern aus Tanger hier angekommen.

— Wie berichtet wird, soll die chinesische Panzerfregatte „Ting-Yuen" in etwa zwei Wochen nach China überführt werden.

Rußland.

Moskau, 24. Juli. Der Vorsteher des hiesigen serbischen Klosters ist auf Anordnung des Moskauer Metropoliten seines Amtes enthoben worden, weil er für den nichtkanonisch gewählten serbischen Bischof Mraowitz Gebete verrichtet hat.

* Die russische und die deutsche Flotte.

Die „United Service Gazette" zieht eine Parallele zwischen der deutschen und russischen Flotte. Sie sagt: „Von 1870 an hat Deutschland ernstlich daran gedacht, eine Seemacht zu werden. Große Summen wurden für den Bau von Häfen und Werften ausgegeben, abgesehen von den 258 Millionen Mark, welche das Parlament zum Bau von Schiffen bewilligte. Auch ist die deutsche Nord- und Ostseeflotte stärker als die russische Ostseeflotte. Die Zahl der Panzerschiffe ist fast gleich: 17 in der russischen und 16 in der deutschen Flotte; aber in der deutschen Flotte befinden sich fünf Schiffe von der Größe des „Peter d. Großen." In Bezug auf die Ausrüstung liegt die Sache ebenso: Die russischen Panzerschiffe sind mit 131 Kanonen, die deutschen mit 129 ausgerüstet; aber die deutschen Kanonen haben zum Theil größeres Kaliber als die russischen. In Bezug auf Fahrgeschwindigkeit kommt der deutschen Flotte gleichfalls der Preis zu: 14 deutsche Panzerschiffe machen 14 Knoten, während in der russischen Flotte nur 3 dieselbe Geschwindigkeit haben, ja in der russischen Flotte giebt es Schiffe, die nur 8 Knoten in der Stunde zurücklegen. Die geringste Fahrgeschwindigkeit der deutschen Panzerschiffe ist 11 Knoten. Von den deutschen Panzerschiffen sind nur 4 vor 1870 gebaut, während die Mehrzahl der russischen Schiffe viel älter ist. Kreuzer besitzt Deutschland jetzt 21, Rußland 28. Die deutschen sind den russischen in Bezug auf Geschwindigkeit überlegen; die deutsche Flotte hat 4 Kreuzer, die 16 Knoten zurücklegen, die russische nicht einen, der diese Schnelligkeit erreicht. 3 deutsche und 2 russische Kreuzer machen 15, 12 deutsche und 5 russische 14 Knoten in der Stunde. Deutschland besitzt u. A. flache Landungsschiffe, die Rußland fehlen. Dafür hat Rußland 100 Torpedoboote, Deutschland nur 18. Hierin allein ist die russische Ostseeflotte der deutschen überlegen.

Zur Cholera-Epidemie.

Einem dem „Berl. Tagebl." zugehenden Privattelegramm entnehmen wir, daß in Kairo eine hoffnungslose Konfusion herrscht. Trotz höchster Gefahr sind die sanitären Vorsichten vollständig ungenügend. Der Khedive reist nach Kairo, weil die Minister ganz kopflos sind und den Engländern nicht folgen wollen. Gestern wurden fünfhundert und einige Todesfälle gemeldet. Täglich sterben Hunderte von Personen in den umliegenden Dörfern, wo Aerzte fehlen, Niemand die Leichen zählt und wo die Todten unbeerdigt auf den Straßen liegen. Auch im Bulak-Viertel liegen viel unbeerdigte Leichen. Ein Theil dieses Häuserviertels ist niedergebrannt. Auf Vorschlag des deutschen Arztes Dr. Kulp sollte gestern in Alexandrien der Sanitätsrath sich versammeln, um zu berathen, ob nicht alle nach Europa Reisenden untersucht und im Falle der Krankheit an der Abreise verhindert werden sollten. Der österreichische Sanitäts-Delegirte wünschte Einführung der Quarantäne in Suez vor Einfahrt der Schiffe in den Suezkanal.

Kairo, 24. Juli, Abends. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Der Khedive gedenkt am Donnerstag nach Alexandrien zurückzukehren. — Auch unter dem englischen Infanterie-Regiment in Suez ist die Cholera aufgetreten, 2 Mann sind gestorben. In dem englischen Regiment, welches den Dienst auf der Citadelle von Kairo versieht, sind 2 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen einer tödtlich endete. — In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr sind in Kairo 463 Personen, davon 259 in der Vorstadt Bulak, 117 in Ghibin, 95 in Gizeh und 2 Personen in Ismailia an der Cholera gestorben.

Paris, 24. Juli, Abends. Der Handelsminister hat angeordnet, daß bis auf Weiteres alle aus Italien, Malta, dem gesammten Küstenlande des adriatischen Meeres, Griechenland, Cypern, Spanien und Portugal kommenden Schiffe ein Gesundheitspatent vorzulegen haben und daß alle infizirten, in den Häfen des Kanals de la Manche und des atlantischen Oceans ankommenden Schiffe nach den Lazarethen von Pauillac und Mindin geschickt werden sollen.

Tisza-Esclarer Prozeß.

Nyiregyhaza, 24. Juli. In der heutigen Sitzung gelangten die durch den Untersuchungsrichter requirirten Akten über eine im Jahre 1790 zu Peer in Siebenbürgen angeblich durch Juden stattgehabte Ermordung eines Christenknaben zur Verlesung. Auf Verlangen des Vertheidigers Eötwös wird auch die Entscheidung der Hofkammer über diesen Fall verlesen. Die Angeklagten wurden damals freigesprochen und gegen die gerichtlichen Organe wurde von Staatswegen eingeschritten.

Nyiregyhaza, 24. Juli. Der Präsident läßt Moritz Scharf vorführen und fordert den Ankläger und die Vertheidiger auf, sich über die Beeidigung desselben zu äußern. Staatsanwalt Szeiffert führte aus, daß das Alter des Moritz zwar nicht genau festgestellt sei, doch müsse nach den Aussagen der Hebamme angenommen werden, daß Moritz 15 Jahre alt sei. Er könne daher die Beeidigung desselben nicht beantragen; außerdem habe Moritz ein unmoralisches, unreligiöses und herzloses Betragen gezeigt, indem er seinen eigenen Vater beschimpft und die Symbole seines Glaubens verspottete. Ueberdies habe er auch bei der Lokalbesichtigung in Esclar anders ausgesagt, als vor Gericht, alles dies spreche gegen die Beeidigung des Moritz Scharf. Der Vertheidiger Friedmann ist aus denselben Gründen gegen die Beeidigung. Der Vertheidiger Eötwös nemmt Moritz Scharf einen Zeugen des Komitates, wie es in England Kronzeugen gebe. (Der Präsident rügt diesen

---

Malárdy starrte seinen Sohn mit weit herausquellenden Augen an; es schien, wie wenn eine jener antiken Marmorstatuen plötzlich die Augen zu rollen beginne.

„Morgen, nicht wahr? Du glaubst, daß es bis morgen eine lange Zeit sei. Du willst Dich noch heute duelliren, und morgen möge mit Dir sprechen, der es kann. Das glaubst Du doch, wie?"

„Das mag sein," antwortete der Jüngling eisig.

„Das wird nicht sein!"

„Vater! soeben sprachest Du mir von dem Stolze des Namens Malárdy. Unzählige Male erwähntest Du mir den unbefleckten Ruf unserer Ahnen und verlangst jetzt, daß sich ein Malárdy vor seinem herausfordernden Beleidiger verberge und feige sei, sobald persönlicher Muth in Anschlag kommt? Ein solches Bild würde nicht in die Ahnengalerie der Malárdys passen; denn dort haben alle Vorfahren das Schwert an der Seite."

„Die waren tapfer dort, wo es noth that!" rief der Vater heftig dazwischen; „sie vergossen ihr Blut für das Vaterland, für ihren Glauben, für den Oberherrn, für die Ueberzeugung ihrer Seelen, aber nicht für ein einfältiges Frauenzimmer! Bist Du Deines bisherigen Berufes überdrüssig, so werde Soldat, ich habe nichts dagegen; dort wirst Du Gelegenheit finden, die Heldenthaten Deiner Vorfahren fortzusetzen, oder, wenn es sein muß, dieselben zu beschließen. Solltest Du kämpfend fallen, würde ich Dich beweinen, Deinen Tod ehren und sagen, daß Du mein würdiger Sohn gewesen. Doch verachte ich den Duellanten, den Prahler, den Schürzenhelden, ich halte einen solchen für einen elenden, unnützen Menschen, und wenn ich die Macht dazu hätte, setzte ich ihn hinter Schloß und Riegel und bewachte ihn wie einen Verbrecher, der zugleich von Sinnen ist..."

Diese Worte brachten Koloman zum äußersten. Er ließ sich durch seine Stiefmutter nicht beschwichtigen, sondern entgegnete heftig:

„Thue mit mir, was Du willst; sperre mich ein, mache ein Gefängniß aus Deinem Hause, mache mich zum Gespött der Welt, sage meinem Gegner, daß ich feige bin. Ich werde alles thun, was ein Gefangener thun kann, um seinem Kerker zu entfliehen; ich werde an nichts Anderes denken, als ihn aufzusuchen, mit dem ich heute zusammentreffen sollte, und werde ihm niemals verzeihen, was er gegen die Person, die ich liebe, verbrochen. Und ich werde sie lieben und um sie Vater, Mutter und alle Verwandten verlassen; ich werde den Namen Malárdy von mir werfen, wenn sich derselbe ihrer schämt, und werde ihren Namen annehmen, den ich tragen, und auf den ich stolz sein werde; ich werde für sie zu leben, zu dulden, zu leiden und zu arbeiten wissen und, wenn es sein muß, auch für sie sterben..."

Die Stiefmutter gewahrte Malárdys entsetzliches Erbleichen, gewahrte, daß sich seine Hände krampfhaft ballten, und wandte sich verzweiflungsvoll gegen Koloman, stieß ihn mit übermenschlicher Gewalt ins Nebenzimmer, verschloß die Thür und nahm den Schlüssel zu sich.

Dann wandte sie sich zu dem Gatten zurück, um ihn zu trösten; doch dieser sprach keine Silbe, sondern ging zur Thür hinaus, und auf die entsetzensvolle Frage seiner Gattin, wo er hinwolle, antwortete er bloß:

„Das weiß ich."

Frau Malárdy hatte ihren Sohn mit dem festen Vorsatze eingeschlossen, denselben nicht früher freizulassen, als bis sich der händelsüchtige Baron aus dem Staube gemacht habe. Dieser Gedanke charakterisirte die wackere Dame. Sie fand es ganz in Ordnung, gegen ihren Stiefsohn die Tyrannei zu begehen, womit die Halsstarrigkeit kleiner, trotziger Jungen gebrochen zu werden pflegt, sobald deren Leben in Gefahr schwebt. Sie wird zeigen, daß sie Koloman zu befehlen wisse, sich über die närrischen Gesetze des Anstandes und der Ritterlichkeit hinwegzusetzen, und daß sie keine weitere Verpflichtung anerkenne, als welche die Mutterliebe vorschreibt.

Sie bemühte sich nicht mehr, ihn zu besänftigen, sprach auch nichts zu ihm, sondern bewachte ihn.

Sie setzte sich wieder an ihren Rocken und spann den seidenweichen Faden weiter; die Spindel summte und surrte so still, wie wenn sich gar nichts ereignet hätte.

Noch lange hätte die Spindel so weitergeschnurrt, wenn nicht abermals fremde Schritte im Korridor ertönt wären. Die Haushunde erhoben ein wüthendes Geheul, während sie doch sonst keiner Seele etwas zu Leide thaten.

Frau Malárdy wollte sich bereits erheben, um nach dem Ankömmlung auszuschauen, als dieser schon durch die Thür eintrat, ganz frank und frei, ohne nur anzuklopfen, wie wenn er zum Hause gehörte.

Die Hausfrau staunte ihn an. Das Gesicht des Eintretenden war ihr gänzlich fremd.

„Was will der Herr? Wen sucht er?" fragte sie möglichst unwirsch.

„Ich bin Baron Victor Kadarkuty," sprach der Fremde, hochmüthig mit dem Kopfe nickend, was eher Herablassung als eine Begrüßung ausdrücken wollte.

Der scheint wohl nicht zu wissen, wie man im Hause eines Malárdy zu grüßen hat. Die am Rocken sitzende Dame verleiht ihm keinen besonderen Begriff von der Rangstellung der Familie. „Kleinstädtische Spießbürger," mag er sich denken.

Frau Malárdy war aber gerade die rechte Person für ihn, und hätte er in ganz Ungarn auf keine geeignetere treffen können.

Die wackere Matrone hielt ihren Rocken an.

„Der Herr ist also der Victor Kadarkuty. — Was will er?"

„Ich bin's. Ich suche Herrn Koloman Malárdy."

„Weshalb sucht ihn der Herr?"

„Ich habe etwas mit ihm zu verhandeln," antwortete jener, den Knopf seiner Reitpeitsche in sein Halstuch einhakend.

„Theile es mir der Herr mit, so werde ich es ihm ausrichten."

„Das geht nicht an, da ich es ihm nur selbst sagen kann. — Es ist das question d'honneur."

„Spreche der Herr ungarisch mit mir, da ich andere Sprachen nicht verstehe."

„Es ist das eine Ehrenfrage. Er hat mich beleidigt."

„Wenn er den Herrn beleidigt hat, so gehe der Herr zum Stuhlrichter."

Bei diesen Worten schnitt Victor eine unsäglich verächtliche Grimasse, wobei ihm seine wulstigen Lippen sehr zustatten kamen. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830726016/fragment/page=0002

Ausdruck.) Moritz könne unmöglich bei einem Gotte beeidigt werden, welcher für ihn nicht existire. Die Vertheidiger Heumann und Funtak äußern sich in gleichem Sinne. Hierauf zog sich der Gerichtshof zurück; nach einstündiger Berathung verkündete der Präsident, daß Moritz Scharf nicht beeidigt werden soll. In den Motiven für diesen Beschluß wird besonders hervorgehoben, daß der Knabe sich gegen seine Religion gehässig ausgesprochen und außerdem von einander abweichende Aussagen gemacht habe. Während sich der Gerichtshof zur Berathung zurückgezogen hatte, stand Moritz Scharf unbeweglich, an den Schranken sich festhaltend. Plötzlich sprang sein Vater Josef Scharf auf und rief seinem Sohne zu, er möge auf sein Leben Acht geben, man werde ihn aus dem Wege räumen wollen, damit er nicht später verrathe, wer ihn abgerichtet. Moritz Scharf erwiderte Nichts. Der Angeklagte Scharf mußte aus dem Saale geführt werden.

Vom Theater.

— In Bayreuth finden zur Zeit mit den Erben Wagner's Unterhandlungen betreffs Ueberlassung von „Tristan und Isolde" und dem „Ring des Nibelungen" für das königl. Hoftheater in Dresden statt. Als Schwierigkeit bezeichnet man den „Dr. N.", daß die Erben wohl „Tristan und Isolde" und drei Theile der Nibelungen-Tetralogie, aber gerade nicht die so wirksame „Walküre", herzugeben bereit sind. Diese von ihnen begehrte Ausnahme soll eine größere Schwierigkeit bieten, als die von den Erben verlangten 5 Prozent an Tantième, während man diesseits einen etwas niedrigeren Prozentsatz in Vorschlag bringt.

— In Sachen des Theaterneubaues in Elberfeld ist man jetzt endlich einen guten Schritt vorwärts gekommen. Die Stadt hat dem Comité einen vortrefflichen Bauplatz unentgeltlich, aber unter der Bedingung überwiesen, das nothwendige Baukapital von 400 000 M. bis zum 1. Januar 1884 nachzuweisen. Da der Erlös aus dem Verkauf des bisherigen Theatergrundstücks eine respektable Summe repräsentirt und kaum mehr als 100 000 M. zu zeichnen erübrigen, so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß Elberfeld in kürzester Frist den Musen ein würdiges Asyl wird bieten können.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Dresden, 20. Juli. Zu der Frage des Antheils Rietschel's resp. Donndorff's an dem Kopf der Rietschel'schen Luther-Statue liefert der hiesige Bibliothekar Dr. Schnorr v. Carolsfeld, ein Sohn des bekannten Malers, durch Auszüge aus dessen von ihm hinterlassenen Tagebuch, die er im hiesigen „Anzeiger" veröffentlicht, einen nicht uninteressanten und unwesentlichen Beitrag. Die Aufzeichnungen Schnorr's, des vertrauten Freundes von Rietschel, erstrecken sich auf die letzten 14 Tage vor dem am 21. Februar 1861 erfolgten Tode des Meisters und berichten in kurzen Notizen über die zunehmende Steigerung der Krankheit, so weit ihm dies bei den regelmäßig abgestatteten Besuchen zu leidvoller Gewißheit wurde. Dabei wird denn auch mehrfach der Luther-Statue, die eben damals in voller Arbeit war, gedacht und am 4. Februar erwähnt, daß Donndorff nach Rietschel's Mittheilung „aus des Meisters Auftrag an dem Kopf der Luther-Statue mehrere Aenderungen vorgenommen habe," die Rietschel von Schnorr beurtheilt zu sehen wünsche. Nach gewonnener Einsicht bemerkt er, er finde, „daß die Aenderungen Donndorff's im Wesentlichen glücklich sind und die Individualität kräftiger und charakteristischer geben." Er räth aber, „einige Milderungen in der Ausprägung der Formen und Züge, um auf eine richtige Mitte zu lenken." Am 5. Februar wird der Kopf wiederum in Augenschein genommen und dazu bemerkt, daß derselbe seit gestern noch sehr gewonnen hat. „Hierauf" — heißt es in dem Tagebuch weiter — „gehe ich zum Meister und erstatte ihm Bericht über die Ausführung seiner Wünsche. Rietschel scheint sehr zufrieden zu sein mit der Weise, in welcher sein Auftrag ausgeführt worden ist." Am 7. Februar begiebt Schnorr sich dann abermals in das Atelier, um den Lutherkopf zu sehen. „Donndorff," bemerkt Schnorr, „hat die angerathenen Aenderungen gemacht, und ich glaube, der Kopf hat sehr gewonnen. Jetzt ist der Luthertypus klar ohne Herbheit ausgeprägt und der Kopf wird gut wirken. Rietschel findet sichtlich eine Beruhigung darin, daß ich mich seines Auftrags eifrig angenommen habe." Am 13. Februar wird von einem schweren Unfall berichtet, der sich im Atelier zugetragen habe, indem beim Abformen des neuen Kopfes der zu schwache Strick gerissen und die Form wie der Kopf beim Herabfallen in viele Stücke zerbrochen sei. Am 14. Februar ist der Lutherkopf „wieder aus dem Gröbsten hergestellt" und am nächsten Tage heißt es: „Der neue Lutherkopf ist fast fertig und ich würde keinen Unterschied mit dem ersten aufzufinden vermögen." Gleichzeitig aber bricht über den Schöpfer des Denkmals das Verhängniß herein. Am 16. Februar heißt es in dem Tagebuch: „Ich spreche Frau Professor Rietschel. Es geht ihrem Manne sehr übel und ich werde ihn nicht mehr sehen." Aus diesen Tagebuchnotizen, die von der Rietschel vertrautesten und berufensten Seite kommen, ist so viel ersichtlich, daß von Seiten aller Betheiligten wohl immer nur daran gedacht und dahin gestrebt worden ist, der erliegenden Kraft des Meisters zu Hilfe zu kommen, seinen künstlerischen Intentionen die nöthig werdende Nachhilfe zu gewähren und daß, wie der Herausgeber sich ausdrückt, jeder Verdacht völlig ausgeschlossen ist, „als ob einer der Schüler Rietschel's dessen künstlerischen Willen pflichtwidrig und pietätlos in Folge allzu großen Vertrauens auf die eigene Kraft verfälscht habe."

— „Der singende Luther im Kranze seiner dichtenden und bildenden Zeitgenossen!" — Unter diesem Titel vereinigt Emil Frommel (Hofprediger in Berlin) sämmtliche Lutherlieder, sowie die hervorragendsten religiösen Dichtungen von Luthers Zeitgenossen und Mitkämpfern zu einem Reformations-Album, das durch Albrecht Dürer's berühmte Randzeichnungen aus dem Gebetbuche Kaisers Maximilian I., sowie etliche Cranach'sche Handrisse geschmückt ist. Die ursprüngliche Frische dieser Dürer'schen Musterleistungen, deren vielseitiger Geist, die Fülle reizender Formerfindungen, sowie ihr gesunder Naturalismus hat seit Jahrhunderten die Besten unserer Nation, u. A. einen Göthe mit Entzücken erfüllt und immer wieder von Neuem angezogen. Nun wirkt es geradezu überraschend, wie die ganz im Geiste der Reformationszeit geschaffenen Kompositionen namentlich zu den Lutherliedern passen und denselben fast durchgehends ein wunderbar anschmiegendes Relief verleihen.

Dürer's herrliche Schöpfung wird durch diese Verbindung mit Luther zum ersten Male weiteren Kreisen zugänglich und interessant werden; die Wiedergabe der Zeichnungen wird, in gleicher Formenschönheit wie die Originale und gehoben durch vierfarbigen Druck, in dieser Ausführung auch das Auge unserer verwöhnten Mitwelt erfreuen.

Das interessante Buch trägt sowohl seinem inneren, als äußeren Aussehen nach den Charakter eines Druckwerkes des XVI. Jahrhunderts; auch wird die einleitende Vorrede des durch seine vorzüglichen literarischen Arbeiten volksthümlich gewordenen Berliner Hofpredigers Emil Frommel dieses Reformations-Album (Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin) an und für sich schon interessant machen.

Mit allem Grunde kann wohl behauptet werden, daß diese hervorragende Jubelgabe ganz im Sinne Luther's veranstaltet ist; schrieb doch der große Reformator kurz vor seinem Tode, 1545, in der Vorrede zu der Ausgabe letzter Hand seiner „Geistlichen Lieder":

„Drum thun die Drucker sehr wohl daran, daß sie gute
„Lieder fleißig drucken und mit allerlei Zierde den Leuten
„angenehm machen."

Vermischtes.

Königsberg, 21. Juli. Das russische Zolldepartement hat, wie die „K. H. Ztg." meldet, mittelst Zirkulars die Zollämter angewiesen, im Falle einer Feuersbrunst in der Grenze benachbarten Ortschaften auf russischem oder fremdem Territorium Löschkommandos zu jeder Zeit unbehindert die Grenze passiren zu lassen.

Stockholm, 24. Juli. Der schwedische Monitor „Thordön" ist bei Slätbaken in der Nähe von Norrköping gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Berlin. Unter persönlicher Führung des Herrn Karl Hagenbeck und begleitet von ihrem deutsch-russischen Dolmetscher trifft am Sonnabend früh (mittelst Extrazuges) eine 22 Personen starke Kalmücken-Truppe im hiesigen zoologischen Garten ein, um dort ihr Lager aufzuschlagen. In Dresden, wo die Bewohner der kirgisischen Berge bereits seit einigen Wochen sich aufgehalten haben, hat man für die sonderbaren Gebräuche und Sitten der Kalmücken das regste Interesse an den Tag gelegt, besonders haben ihre geradezu erstaunlichen Reiterkünste das Publikum im höchsten Grade gefesselt. Der König von Sachsen hat die Kalmückentruppe wiederholt besucht.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
24. Juli	2 Nm.	752,0	+25,0	+20,0	50	SW.	wolkig
	8 Ab.	751,0	+17,5	+14,0	75	SW.	Gewitter
25. Juli	7 M.	751,5	+15,3	+12,2	80	SO.	wolkig

Uebersicht der Witterung.

In dem Depressionsgebiete, welches sich über die ganze Nordwesthälfte Europas erstreckt, liegen, geschieden durch ein Gebiet mit ruhiger, heiterer Witterung, zwei Depressionen, die eine über der Nordsee, die andere tiefere in der Nähe von Stockholm. Unter dem Einflusse dieser Depressionen wehen über Centraleuropa schwache südöstliche bis südwestliche Winde bei kühler, trüber, im Westen regnerischer Witterung. Ueber Deutschland ist vielfach Regen gefallen, an der west- und ostdeutschen Küste stellenweise in Begleitung von Gewittern. In Neufahrwasser fielen 21 mm Regen und Hagel. Auch in Magdeburg gingen Hagelschauer nieder. Haparanda meldet 22 Grad.

Weineck's Wellenbäder, Klausthor-Vorstadt.
Temperatur des Wassers 15 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 24. Juli Abends 1,76, am 25. Juli Morgens 1,74 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Beiträge für die
Ferienkolonien
werden fortwährend angenommen.
Exped. des Hall. Tageblatts.

Berliner Börse vom 24. Juli.

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,10 bz
Consolidirte Preußische Anleihe	4½	103,75 bzG
do. do. do.	4	101,90 bz
Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62	4	101,10 G
Staats-Schuldscheine	3½	98,80 bz
Berliner Stadt-Obligationen 76 u. 78	4½	103,60 bz
Landschaftliche Central-Pfandbriefe	4	101,70 bz
Pommersche do.	4	101,90 bz
Posensche, neue do.	4	101,30 G
Sächsische do.	4	—,—
Posensche Rentenbriefe	4	101,00 G
Preußische do.	4	101,00 bz
Sächsische do.	4	101,00 G
Bremer Anleihe de 1880	4	—,—
Sächsische Staats-Rente	3	81,30 bz
Badische Prämien-Anleihe de 1867	4	131,90 bzB
do. 35 Fl.-Loose	—	—,—
Bayerische Prämien-Anleihe	4	132,70 B
Braunschweigische 20 Thaler-Loose	—	97,00 G
Cöln-Mindener Prämien-Antheil	3½	126,25 bzB
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	—,—
Hamburger 50 Thl.-Loose p. St.	3	189,50 B
Meininger 7 Fl.-Loose	—	28,40 bz
Oldenburger 40 Thlr.-Loose p. St.	3	147,80 bzG

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

Märkisch-Posener St.-Act.	5	39,30 G
Magdeburg-Halberstädter B. St.-Pr.	3½	89,10 bz
Niederschl.-Märk. St.-Act.	4	100,70 B
Rheinische do.	6½	a. 164,50 bG
do. B. do.	4	ab. 101,30 bz
Thüringer Lit. A. do.	8½	ab. 214,25 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	90,75 bz
Oesterreichische Gold-Rente	4	84,75 bzG
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	68,00 bzB
do. Kredit-Loose 1858	—	—,—
do. Lott.-Anl. 1860	5	121,80 bz
do. do. 1864	—	317,75 B
Rumänische Staats-Obligationen	6	104,00 B
do. do. fund.	5	99,00 bz
Russisch-Englische consol. Anl. 1870	5	89,50 bzB
do. do. 1871	5	87,90 bz
do. Anleihe 1877	5	94,40 bz
do. do. 1880	4	73,10 bz
Russ.-Engl. Orient-Anleihe I.	5	57,25 bz
do. do. II.	5	57,60 bz
do. Präm.-Anleihe de 1864	5	135,50 bzG
do. do. de 1866	5	132,50 bz
do. Boden-Kredit	5	86,90 bz
do. Centr. Bodenkr.-Pf.	5	77,50 bzG
Ungarische Gold-Rente	6	102,60 B
do. do.	4	75,90 bz
do. Papierrente	5	74,10 bz

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	104,00 B
Braunschw.-Han. Hypothekenbriefe	4½	102,00 G
Hamburgische Hypoth.-Pfandbriefe	5	106,25 B
Krupp. Obligationen rz. 110 abg.	5	111,00 G
Meininger Hypotheken-Pfandbriefe	4½	101,20 B
do. do.	4	98,25 bzG
Pomm. Hypth.-Br. I. rz. 120	5	112,00 bzG
Preußische B.-Kredit-B. unkündbare Hypth.-Briefe rz. 110	5	111,30 G
do. V. VI. rz. 100 1886	5	103,80 G
do. rz. 115	4½	110,60 G
do. II. rz. 100	4	99,00 bzG
Preuß. Centr.-Pfandbr. unk. rz. 110	5	114,50 G
do. rz. 110	4½	109,50 G
do. rz. 100	5	104,70 bzG
do. rz. 100	4½	103,10 G
do. 1880, 81, 82 rz. 100	4	99,90 G
Preußische Hypth.-A.-B. I. rz. 120	4½	108,50 bzG
do. VI. rz. 110	5	109,20 bzG
do. VIII. rz. 100	4	98,50 bzG
Stett. Nat.-Hypth.-Kredit-Ges.	5	101,70 B
do. do. rz. 110	4½	104,00 bzG
Südd. Bod.-Kr.-Pfandbr. 1872 1879	4	100,00 G

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

Altona-Kieler	4	235,10 bz
Berlin-Dresden	4	21,50 bzG
Berlin-Hamburg	4	377,00 bzG
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	4	117,90 bzG
Halle-Sorau-Guben	4	34,20 bzG
Mainz-Ludwigshafen	4	110,40 bzG
Mecklenburg Friedr. Franz	4	210,00 G
Nordhausen-Erfurt gar.	4	27,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	4	119,60 bz
R. Oder-Ufer-Bahn	4	191,50 bzG
Stargard-Posen gar.	4½	103,10 bz
Weimar-Gera gar.	4½	40,70 bz
Werra-Bahn	4	104,50 bzB
Aussig-Teplitz	4	257,25 B
Buschtiehrader Bahn	4	82,90 bz
Dux-Bodenbach	4	145,75 bz
Gal. (Carl-L.-B) gar.	4	126,10 bzG
Gotthardbahn	6	111,90 bz
Kpr. Rudolfsbahn gar.	5	71,40 bz
Oesterreich. Fr. St. (pr. Std. in Mk.)	4	—,—
Oesterreich. Ndwb. (pr. Std. in Mk.)	5	346,50 G
do. B. Elbeth. (pr. Std. in Mk.)	4	—,—
Russische Staatsbahn gar.	5	125,90 bzB
Russische Südwb. gar.	5	60,00 bzG
Berlin-Dresden St.-Pr.	5	50,60 bzG
Halle-Sorau-Guben St.-Pr.	5	113,50 bzG
Nordhausen-Erfurt do.	5	96,80 bzG
Ostpreußische Südbahn do.	5	121,00 bzG
R. Oder-Ufer-Bahn do.	5	191,10 bzG
Saalbahn do.	5	92,50 bzG
Weimar-Gera do.	5	62,00 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Bergisch-Märkische V. Ser.	4½	103,00 B
do. VI. Ser.	4½	104,50 B
do. VII. Ser. conv.	4½	103,00 B
do. VIII. Ser.	4½	102,90 bz
do. IX. Ser.	5	103,60 bz
Berlin-Anhalt. A. u. B.	4½	103,00 G
Berlin-Anhalt. (Oberlauf.)	4½	—,—
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	103,50 B
Berlin-Görlitzer conv.	4½	—,—
Berlin-Hamb. III. conv.	4½	103,10 B
Berlin-P.-Magdeb. Lit. A. u. B.	4	—,—
do. Lit. F.	4½	102,90 G
Berlin-St. II. III. u. VI. gar.	4	101,40 bzG
Cöln-Mindener II. Em. 1853	4	101,10 bz
do. VI. Em.	4½	104,90 bz
do. VII. Em.	4½	102,90 bz
Halle-Sorau-Guben v. St. gar. A.B.	4½	103,00 G
Magdeburg-Halberstadt 1873	4½	102,90 bz
Magdeburg-Leipzig Pr. Lit. A.	4½	105,50 B
do. Lit. B.	4	101,00 G
Mainz-Ludwig 1881	4	—,—
Nordhausen-Erfurt I. Em.	4½	103,00 G
do. do.	4	98,50 G
Oberschlesische gar. Lit. E.	3½	94,50 G
do. gar. 3½ Lit. F.	4½	—,—
do. gar. 4% Lit. H.	4½	102,80 G
do. Em. v. 1879	4½	105,40 G
do. Em. v. 1880	4½	103,75 G
Ostpreußische Südbahn A. B. C.	4½	102,80 G
Rechte Oderufer	4½	103,00 bz
do. II. Ser.	4	101,20 G
Rheinische	4	—,—
do. III. Em. 1869, 71 u. 73	4½	cn. 102,90 G
Thüringer I. III. Serie	4	—,—
do. IV. Serie	4½	—,—
Weimar-Geraer	4½	101,75 bz
Werrabahn I. Em.	4½	102,50 G
Albrechtsbahn gar.	5	81,25 bzG
Dux-Bodenbacher II.	5	87,10 bzG
do. III.	5	103,75 bzB
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	4½	84,40 bz
Gotthardbahn I. Ser.	5	102,80 bz
Kursk-Kiew gar.	5	101,90 B
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,10 bz
Nicolai-Obligationen	4	78,80 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	101,70 G

Bank-Actien.

Dessauer Landbank	4	115,50 B
Deutsche Bank	4	149,80 bz
Deutsche Genossenschaft	4	126,00 bzB
Geraer Bank	4	93,80 G
Gothaer Privatbank	4	124,00 bzB
Leipziger Kredit-Anstalt	4	164,50 B
Leipziger Disc.	4	107,50 B
Magdeburger Privatbank	4	118,50 bz
Maklerbank	4	121,00 B
Meininger Kreditbank	4	95,00 G
Preußische Bodenkredit-Bank	4	109,40 bzG
Preuß. Central-Bod. 40%	4	125,50 bzG
Reichsbank	4½	151,50 bzB
Weimarische Bank	4	93,30 bzG

Industrie-Actien.

Berliner Br. (Tivoli)	4	83,00 B
do. Unionsbr.	4	74,00 G
Dessauer Gas	4	183,00 bzG
Gr. Berliner Pferdebahn	4	194,50 G
Ahren's Brauerei	4	72,25 B
Anh. Kohlenwerk	4	123,00 bzB
Bazar	4	—,—
Berliner Pferdebahn	4	135,75 B
Cröllwitzer Papierfabrik conv.	4	184,00 G
Eilenburger Kattun	4	40,00 B
Glauziger Zuckerfabrik	4	98,00 bzG
Halle'sche Maschinen-Fabrik	4	247,50 B
Heinrichshall	4	138,00 G
Kette, Elb-Dampfsch.	4	118,50 bzG
Körbisdorf	4	148,00 B
Leopoldshaller Verein	4	103,25 bzG
do. Stamm-Prioritäten	5	—,—
Märkisch-Westfäl. Bergw.-Verein	4	69,20 B
Magdeburger Baub.	4	94,25 bz
do. Bergwerks-Gesellschaft	4	200,00 B
do. Gas	4	123,00 bzG
do. Straßenbahn	4	137,25 G
Nähmaschinen Frister & Roßmann	4	107,00 G
Sächsische Gußstahlfabrik	4	102,00 bzG
do. Nähfäden	4	72,00 B
do. Stickmaschinen-Fabrik	4	108,00 B
Sächsisch-Thüringische Bgw.	4	190,00 B
do. Schnh. Webst.	4	122,50 G
Saline Salzungen	4	100,00 B
Staßf. Chem. conv.	4	138,00 G
Sudenburger Maschinen	4	275,50 bzG
Tapetenfabrik Nordhausen	4	121,10 G
Thale Eisenb. St.-Pr.	6	111,75 bz
Zeitzer Maschinen	4	151,40 bz

Wechsel.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	3½	168,65 bz
London	1 L. Strl.	8 T.	4	20,48 bz
Paris	100 Fr.	8 T.	3	81,00 bz
Wien, österreich. W.	100 Fl.	8 T.	4	170,75 bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	199,45 bz

Geld-Sorten und Banknoten.

Sovereigns pr. Stück	—,—
20-Francs-Stück	16,24 bzB
Dollars pr. Stück	4,19 G
Französische Banknoten pr. 100 Francs	81,10 bzG
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl.	171,10 bz
Russische Banknoten per 100 Rubel	200,35 bz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830726016/fragment/page=0003
DFG

Erstaunlich sind die Heilerfolge, welche Aerzte und Private mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bei mangelhafter Verdauung und Ernährung des Körpers, Verstopfung, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten ꝛc. erzielten. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel 1 ℳ — erhältlich in den bekannten Apotheken zu **Halle, Schweidnitz, Aken, Aschersleben, Schmiedeberg, Wittenberg, Radegast, Ermsleben, Gröbzig, Herzberg, Calbe:** Adlerapotheke, **Bitterfeld:** Apotheker Atenstaedt, **Dürrenberg:** Apotheker Richter.

Geschäfts-Eröffnung.

Gestern eröffnete ich **Marktplatz Nr. 4** ein

Posamentier-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft.

Indem ich verspreche, die mich Beehrenden reell und billig zu bedienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Richard Elze.

Inventurausverkauf.

Mehrere tausend Meter **seidene Bänder** sollen von heute ab für den vierten Theil des Preises, ebenso meine Vorräthe in **garnirten und ungarnirten Strohhüten** zu und unter den Einkaufspreisen verkauft werden.

Gr. Steinstraße 73. **Robert Cohn.**

Nur 2 Mk. 17 Pf. pro August u. September.

Die **billigste** große, **täglich in Berlin** erscheinende, auf allen Gebieten **absolut unparteiische** Zeitung sind

Die

„Neueste Nachrichten"

mit den **6 Beiblättern.**

Reichhaltigster Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels; **ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.**

Die **sechs** Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist, sind:

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.
Illustrirtes humoristisches Wochenblatt
im Umfange
von
8 Seiten.

2) Das Unterhaltungsblatt.
Feuilletonistisches Beiblatt.
Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau.
Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen u. Winke auf dem wirthschaftlichen Gebiete.
Allwöchentlich.

4) Verloosungsblatt.
Enthalt. die Verloosungen sämmtl. Loospap., Prämienanleihen ꝛc., sowie diejenigen der Oblig. u. Pfandbr. von Provinzen, Kreisen, Städten ꝛc., überhaupt **alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit.** Allwöch.

5) Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.
Erscheint monatlich zweimal.

6) Neueste Moden.
Modezeitung mit vielen **Illustrationen** u. **Schnittmustern.** Erscheint monatl.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten
nur Mk. 2,17 pro August und September.

Die **„Neueste Nachrichten"** sind bekannt wegen ihrer **absoluten Unparteilichkeit,** unterrichten **genau und sorgfältig** über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik und geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Aeußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen **Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.**

Die **„Neueste Nachrichten"** zeichnen sich im **Feuilleton,** im **lokalen** und **vermischten Theil** durch Reichhaltigkeit aus, **bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane u. Erzählungen;** ihre **Bank- und Handels-Nachrichten** sind von besonderer **Genauigkeit.**

Die **„Neueste Nachrichten"** **beantworten bereitwilligst** und ausführlich im **Briefkasten** alle durch ihre Abonnenten an sie **gestellten Anfragen,** enthalten alle irgendwie nöthigen **Produkten-, landwirthschaftlichen** sowie auch die **Wetterberichte** u. veröffentlichen die **Ziehungslisten** der **preuß., sächs., braunschw. u. Hamb. Staats-Lotterien.**

Die **„Neueste Nachrichten"** eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, sind auch anerkannt die verhältnißmäßig **billigste** der in Berlin **täglich erscheinenden Zeitungen,** denn sie kosten pro Quartal nur Mk. **3,25,** per **August** und **September** zusammen **nur Mk. 2,17.**

Man abonnirt bei allen deutschen Postanstalten.

Billigste täglich erscheinende Zeitung. — Haltung unparteiisch.

Probenummern gratis und franco.

Syrup, sehr schön, à ℔ 20 ₰, bei **J. Gruneberg,** **große Ulrichstraße 39.**

Neue Vollheringe, à Schock 4,50 und 4,75 ℳ, empfiehlt **J. R. Strässner,** Bernburgerstr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Dienstkleidungsstücken für die im hiesigen Ober-Postdirektionsbezirke beschäftigten Post- und Telegraphen-Unterbeamten vom 1. April 1884 ab, zunächst auf 3 Jahre, soll im Wege des Ausbietungsverfahrens vergeben werden.

Lieferungsanerbieten sind bis zum **10. August d. Js. 10 Uhr Vormittags** an die hiesige Ober-Postdirektion versiegelt und frankirt mit der Aufschrift:

„Lieferung von Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Dienstkleidungsstücken"

versehen, einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können innerhalb der Dienststunden in der Registratur der Ober-Postdirektion eingesehen, auf Erfordern auch gegen Abschrifts- ꝛc. Gebühren bezogen werden.

Die Besichtigung der Probe-Dienstkleidungsstücke ꝛc. kann ebenfalls bei der Ober-Postdirektion hierselbst erfolgen.

Am **11. August d. J. um 10 Uhr Vormittags** findet die Eröffnung der eingegangenen Lieferungsanerbieten im Beisein der etwa erschienenen Bewerber statt.

Halle (Saale), 21. Juli 1883. **Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.**
In Vertretung
Schulze.

In den Monaten **September** bis **November** pflegt alljährlich eine so starke Nachfrage nach **offenen Güterwagen** einzutreten, daß trotz der größten Anstrengungen eine prompte Gestellung derselben nicht immer zu erreichen ist.

Zur Vermeidung der im Herbste durch verspätete Zuführung leerer Wagen für alle Betheiligten entstehenden Nachtheile und Unzuträglichkeiten empfehlen wir dringend, den Herbst- und Winterbedarf an Kohlen thunlichst schon jetzt zu beschaffen.

Magdeburg, im Juli 1883. **Königliche Eisenbahn-Direktion.**

Rabatt-Sparanstalt Halle a. S.

Mit dem heutigen Tage wird **große Märkerstraße 22** eine **zweite Kassenstelle** für Einlösung von Rabatt-Scheinen errichtet, welche in den **Geschäftsstunden Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2—5 Uhr** dem Verkehre des Publikums geöffnet ist.

In dem neubegonnenen Quartale sind die nachstehenden Geschäftsmitglieder der Anstalt verblieben:

G. Apel, Glas- und Porzellan-Waaren, gr. Märkerstr. 22.
E. Dörge, Flaschenbier- und Materialwaaren-Geschäft, alter Markt.
Emil Franke, Pelzwaaren, Hüte, Mützen, Handschuhe ꝛc., Kleinschmieden 1.
E. Haucke, Schnitt-, Wollwaaren- u. Garnhandlung, a. d. Moritzkirche 5.
F. Hille, Material- und Colonialwaaren, Geiststraße 71.
Herm. Hitschke, Nähmaschinen-, Weiß- u. Putzwaarenhandlung, gr. Schlamm 10b.
O. Holzhausen, Bäckermeister, II. Vereinsstraße 3.
Max Kästner, Photograph, Schulberg 3, gegenüber der Universität.
D. Lehmann, Conditorei-Waaren, Leipzigerstraße 105.
F. F. Neumann, Bäckermeister, Rannischestraße 22.
A. Pabst, Schuhwaarenlager, Geiststraße 2.
H. Schmidt, Handschuhfabrikant, gr. Ulrichstr. 5.
B. Schnabel & Co., Leinen- und Baumwollenwaaren ꝛc., Leipzigerstraße 22.
C. Schröder, Parfümerie-, Seifen-, Wagenfett- u. Oel-Geschäft, Schmeerstr. 17/18.
Franz Schumann, Material- und Colonialwaaren-Geschäft, Weidenplan- und Friedrichstraßenecke.
W. Seidel, Fleischermeister, Töpferplan 2.
Alb. Trebes, Bäckermeister, Augustastraße 9a.

Jede erforderliche Auskunft wird an den Kassenstellen der Anstalt gern ertheilt.

Wir empfehlen dem kaufenden Publikum die lediglich im Interesse der Konsumenten getroffenen Einrichtungen der Anstalt und ersuchen dasselbe, **alle etwaigen Beschwerden an die erste Zahlstelle der Anstalt** (Geiststraße 71) **abzugeben,** indem wir nochmals darauf hinweisen, daß die Geschäftsmitglieder verpflichtet sind, **unaufgefordert** für jede im Detail-Geschäft geleistete Zahlung dem Käufer die entsprechenden Rabatt-Scheine zu verabfolgen.

Der Vorstand der Rabatt-Sparanstalt Halle a/S.

Halle, den 21. Juli 1883.

Bölke's Restaurant.

Heute Donnerstag den 26. Juli

Humoristische Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr. **Entrée 10 Pfg.**

Restaurant Gesundbrunnen.

Donnerstag den 26. Juli Abends ½8 Uhr

Einzugsschmaus,

wozu ergebenst einladet **C. Wassmuth.**

Auction.

Am Freitag den 27. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Hofe der Moritzburg — Paradeplatz № 3 — verschiedene Gegenstände, darunter ein Kasten von Eisen, ein Schrank, altes Glas, Eisen, Blei, Zink, eine Partie unbrauchbare Pantoffeln ꝛc. aus den Beständen der Garnison-Verwaltung und des Garnison-Lazareths öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Halle a/S., den 24. Juli 1883.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction.

Freitag den 27. Juli Vorm. 10½ Uhr versteigere ich **Dachritzgasse 3:** 1 Last- und 1 Handschlitten, 1 Kanonenofen, 1 Parthie eiserne Ketten, 1 2flammigen Gasarm, eine große Plane, 1 Parthie Schraubzwingen, Hobel, 1 Klobensäge, 1 Schaukasten, 2 Bettstellen u. versch. a. Sachen.

G. May, Auctionator u. gerichtl. Taxator, Brunnenplatz 4.

Blaue Kartoffeln zu verkaufen **„Grüner Hof."**

Kleine leere **Kisten** verk. Holzplatz 4.

Auction.

Freitag den 27. Juli Nachm. 2 Uhr versteigere ich **Grasweg 21** wegen Aufgabe des Geschäfts die letzten 25 Stück Kupfer- u. Messingkessel, Kaffeemühlen, blau emaillirte Blech- und verzinnte Waare, Weiß-, Woll- und Posamentierwaare, 2 ff. Federbetten und Möbel, ovale Tische u. s. w.

W. Schramm, Auctionator.

Wir beabsichtigen das uns gehörige Garten-Grundstück

„Prinz Carl",

Ecke des Leipzigerplatzes, der Merseburger- und der Bahnhofsstraße in **Trennstücken** zu verkaufen. Reflektirende erfahren Näheres auf dem Comtoir der **A. Riebeck'**schen Montan-Werke, Leipzigerplatz 2 hier, woselbst auch der Parzellirungsplan ausgelegt ist.

Halle a/S., den 24. Juli 1883.
Die Commerzienrath **Riebeck'**schen Erben.

Neue saure Gurken

in Schocken und einzeln empfiehlt
Karl Lehmann, alter Markt 28.

Für den Inseratentheil verantwortlich
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830726016/fragment/page=0004